

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 5 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Wah-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./A. oder deren
 Filialen.
In Łódz: Unger & Warschauer Annoncen-Bureau
 Bierzbova Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co

Restaurant
HOTEL MANNTUPEL
 empfiehlt
Täglich frische
Austern.
J. Petrykowski.

Die Filiale von
E. Wedel in Warschau
Łódz, vis-à-vis vom Grand Hotel
 empfiehlt für Wiederverkäufer **Chocolade**
 und für Conditoreien **Convertur** und
Cacao in Blöck, sowie geschm. **dovolle**
Dobbonnieren.

Inland.
St. Petersburg.
 Ueber die Beisetzungs-Festlichkeiten in
 der Peter-Pauls-Kathedrale bringt der „Pyock.
 Uzb.“ noch folgende Einzelheiten:
 Während des Trauergottesdienstes hatten die
 Ehren-Dujour am Sarge des entschlafenen Kai-
 sers nachstehende Persönlichkeiten inne: der Mi-
 nister des Kaiserlichen Hofes General-Adjutant
 Graf Woronzow-Daschkow, der Kriegsminister
 General-Adjutant Wannowski, der Minister des
 Innern Staatssecretär Durnowo, der Hofmarschall
 Fürst Trubezkoi, der General-Lieutenant Wassil-
 kowski, der Vice-Admiral Arsenjew, die General-
 Majore Schischarow, Resedowitsch und Fürst

Wasemski, die Kammerherren Fürst Dondukow-
 Korssakow und Graf Golenischtschew-Rutusow und
 die Kammerjunker Fürst Trubezkoi und Fürst
 Ustomski. Um dieselbe Zeit standen beim Ka-
 tafall auf der Ehrenwache die Kommandeure der
 russischen und fremdländischen Regimenter, deren
 Chef der Hochselige Kaiser gewesen ist, sowie die
 ältesten Offiziere der französischen und belgischen
 Trauer-Deputationen. Rechts standen die Kom-
 mandeure des Preobraschenski, L.-G.-Regiments,
 des L.-G.-Mannens-Regiments Seiner Majestät,
 des 1. Felaterinosslawischen L.-G.-Regiments Sei-
 ner Majestät, des 16. Schützen-Regiments Seiner
 Majestät, des westphälischen 1. Husaren-Regiments
 Nr. 8, des bayerischen Chevaurlegers-Regiments,
 des dänischen Garde-Regiments, des 61. öster-
 reichischen Infanterie-Regiments, des westpreußischen
 Mannens-Regiments Kaiser Alexander's III., des
 preußischen Garde-Grenadier-Regiments, des 16.
 französischen Infanterie-Regiments und des 12.
 französischen Kürassier-Regiments, der Kapitän
 der deutschen Flotte von Wizeleben und der bel-
 gische Oberst Zimmermann. Links standen die
 Kommandeure des 12. Astrachanschen Grenadier-
 Regiments, des 2. Sotasschen Infanterie-Regi-
 ments, des 68. Borodinschen Infanterie-Regiments,
 des 1. Moskau, 5. Kurländischen, 6. Pwols-
 gradischen, 8. Smolensker und 46. Perejasslawischen
 Leib-Drager-Regiments.
 Nach dem Trauergottesdienste hoben 8 Gene-
 ralmajore der Suite Seiner Majestät: Hesse,
 Fürst Barjatinski, Fürst B. G. Gollizyn, Fürst
 Dolgoruki, Graf Golenischtschew-Rutusow u. a.
 die Sargdecke vom Sarge und 8 General-Adjun-
 tanten: Fürst Smeretinski, Swjetschin, Hall,
 Gurko, Stürler, Kostanda, Graf Mussin-Puschkin
 und Slinka-Mawrin trugen den Sargdeckel herbei.
 Als der Sarg in das reich und prachtvoll mit
 Blumen geschmückte Grab versenkt wurde, ließen
 sich Ihre Majestäten, die Mitglieder der Kaiser-
 lichen Familie und Ihre Erlauchten ausländischen
 Verwandten auf die Knie nieder. Sodann war-
 fen Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin-
 Wittwe eine Handvoll Erde in das Grab, Ihnen
 folgten die Hochverlobte Braut Sr. Majestät, die
 Mitglieder der Kaiserlichen Familie und die an-
 deren Erlauchten Persönlichkeiten. Sodann ver-
 ließen Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen

Hohheiten die Kathedrale, worauf alle Trauergäste
 ohne Unterschied des Ranges und des Standes an
 das Kaiserliche Grab herantreten, eine Handvoll
 Erde auf den Sarg warfen und ein Blättchen
 oder eine Blüthe von dem Blumenschmuck zum
 Andenken an diesen Trauertag mitnahmen.
 Nachdem Ihre Majestäten und die Erlauch-
 ten Herrschaften die Kathedrale verlassen hatten,
 schritt man an die Schließung des Grabes. Ueber
 den Sarg wurde eine kupferne Platte gerückt, die
 mit zwei Schlössern verschlossen wurde, deren
 Schlüssel dem Hofminister Graf Woronzow-Dasch-
 low übergeben wurden; sodann wurde ein hölzernes
 gewölbtes Dach aufgesetzt und darüber das
 Grab vermauert. Bis zum letzten Augenblick be-
 fanden sich während dieser letzten Ceremonie der
 Minister des Kaiserlichen Hofes und die Glieder
 der letzten Ehrendujour am Grabe des hochseligen
 Kaisers.
 Die Trauerfeierlichkeiten fanden sodann nach
 dem Ceremonial mit der Ueberführung der Kai-
 serlichen Regalien aus der Peter-Pauls-Kathedrale
 in das Winterpalais ihren Abschluß. Die Regal-
 ien wurden unter Eskorte einer Schwadron der
 Garde zu Pferde in 13 goldenen Galawagen des
 Kaiserlichen Stallhof-Resorts übergeführt. Das
 Kaiserliche Reichs-Banner hielt bei der Ueberfüh-
 rung der General der Infanterie Danilow mit
 zwei Assistenten, den Kaiserlichen Schild — der
 General der Infanterie Smorzow, das Schwert
 — der General der Infanterie Dnutshin, den
 Reichsapfel — der Fürst Barckow-De-Tolly-Wey-
 marn, das Scepter — der Wirkliche Geheimrath
 Gerschaw, die Krone — der Wirkliche Geheim-
 rath Fürst Manwelow. Im Winterpalais wurden
 die Regalien im St. Georgs-Saale niedergelegt.
 Die übrigen Regalien wurden am selben Abend
 mit einem Ertrage nach Moskau abgefordert.
 — Der Winter ist wieder vollständig ver-
 schwunden. Die Nawa ist ganz eisfrei, beide
 Schiffsbrücken sind wieder eingefahren und die
 Flußschiffahrt ist wieder in den Gang gekommen.
 Auch auf der Fontanka, die schon ganz zugefroren
 war, ist der Passagier-Dampferverkehr wieder auf-
 genommen. — Der Dampfer-Verkehr zwischen
 Kronstadt und St. Petersburg und Dranienbaum
 geht wieder ungehindert vor sich. Auch Kronstadt
 ist vollständig eisfrei.

— Die militär-telegraphische Schule, welche
 am 1. August c. formirt wurde, hat die erste
 große Probe ihrer Leistungsfähigkeit durch Ein-
 richtung einer elektrischen Beleuchtung in der
 Peter-Paul-Festung abgelegt. Trotz vieler Schwie-
 rigkeiten und ungünstiger klimatischer Verhältnisse
 wurde diese Arbeit am vierten Tage ihrer An-
 griffnahme vollendet, und am 31. October 5 Uhr
 Nachmittags, am Tage vor der Ueberführung der
 Zarenleiche vom Nikolaibahnhof nach der Festung,
 konnte die erste Probebeleuchtung stattfinden. Als
 Elektrizitätsquelle für die Beleuchtung der Festung
 dient eine Dynamomaschine von 25 Pferdekräften.
 Die Beleuchtung findet täglich von 4 Uhr Nach-
 mittags bis 7 Uhr Morgens statt und zwar durch
 21 Bogenlampen. Die elektrische Beleuchtung
 erleichterte außerordentlich die Aufrechterhaltung
 der Ordnung unter der ungeheuren Masse, die
 täglich, Tag und Nacht, nach der Festung zum
 Menschenkrönte, um einen letzten Blick auf den Hohen
 Entschlafenen zu werfen.
 — Das Petersburger Institut für Experi-
 mental-Medicin hat gegenwärtig 12 Pferde ange-
 schafft, um an ihnen die Diphtheritisimpfungen
 vorzunehmen und so das Serum zu gewinnen.
 Die Pferde sind in den Ställen der Landvilla
 des Prinzen Alexander Petrowitsch von Olden-
 burg auf Kamenny Ostrow untergebracht. Zu
 Anfang des nächsten Jahres hofft das Institut
 bereits über eine gewisse Quantität Serum ver-
 fügen zu können.
 — Der Vorschlag der Zollernnahme von
 Waaren für das Jahr 1895, welche über die
 europäische Grenze nach Rußland importirt wer-
 den, beläuft sich auf 75,000,000 Rubel Metall,
 was bei einem Course von 1 Rbl. 60 Kop. =
 1 Rbl. Gold 120,000,000 Rbl. ergeben würde,
 mithin 12,680,000 Rbl. Gold weniger, als im
 Jahre 1893, wo 87,680,000 Rbl. Gold oder
 nach dem damaligen Course in Creditvaluta
 140,288,000 Rbl. einliefen.
 — In der Maß- und Gewichtspalate ist die
 Frage, die russischen und europäischen Maße und
 Gewichte miteinander in Einklang zu bringen,
 wiederum angeregt worden. Es ist dies bereits
 eine sehr alte Frage, die oft und viel Erörterung
 gefunden hat, ohne endgiltig erledigt zu werden,
 da die Umrechnung russischer Maße in ausländi-

Prinzessen.
 Roman
 von
Mrs. Hungerford.
 (13. Fortsetzung.)
 Die Garten- und Parkanlagen sind durch
 farbige Campions erleuchtet — eine schwache
 Nachahmung der Millionen Sterne, die das
 Firmament bedecken, von wo auch Diana in
 wunderbarem Glanze herniederschaut. Rings-
 umher tiefste Stille, nichts vernehmbar als das
 Säuseln der Linden im leisen Winde und das
 ferne Brausen der Wagen an der felsigen Kiste.
 „Gewiß,“ erwidert Prinzessen kalt, ohne ihn
 anzublicken. Sie starrt an ihm vorüber, ohne
 etwas zu sehen, bleich aber lieblich wie ein
 Traumbild in ihrem seltsamen Kostüm. Sie ist
 ein ganz außerordentliches Fräulein Unhold in dem
 kurztailligen Kleide von goldgelber Farbe mit ei-
 ner großen Morgenhaube und langen weichen
 Handschuhen, die bis an ihre weißen Schultern
 hinaufreichen. Man kann sich keine bewunderns-
 werthere Erscheinung denken.
 Sie ist entschieden die Königin des Abends,
 obschon ihr Katharine Cozalet ziemlich gleich
 kommt, welche als „Königin der Herzen“ in ei-
 nem langen schleppenden Gewande von Weiß und
 Gold außerordentlich lieblich aussieht.
 Prinzessen scheint ganz umgewandelt. Ihre
 großen, grauen Augen leuchten, und obgleich ihre
 Wangen soeben seltsam erleuchtet sind, so erscheinen
 ihre Lippen doch noch dunkelroth.
 „Aber was das Tanzen anbelangt, so bin ich
 völlig erschöpft. Geht es heute Abend kein Aus-
 ruhen für die Füße?“
 Ein bitterer Schmerz erfüllt ihn und auch
 Zorn, denn er begreift sehr wohl, daß sie nicht
 von seinem Arm umfaßt sein will.
 Er spricht jedoch so ruhig wie möglich:

„Wenn Du müde bist, so können wir in der
 Drangerie oder besser noch draußen im Garten
 uns niederlassen. Wird Dir das gefallen, oder
 soll ich meinen Platz einem Andern abtreten?“
 „Das ist eine sehr unhöfliche Bemerkung;
 meinst Du nicht?“ entgegnet Prinzessen, ihn
 endlich ansehend. „Sie könnte mich beinahe zu
 dem Glauben bringen.“
 „Nein. Das könntest Du nimmer denken,“
 unterbricht er sie scharf. Entschlossen legt er ihre
 Hand in seinen Arm und führt sie durch die
 Veranda auf die Terasse unten, von wo aus sie
 in den vom Licht des Mondes durchflutheten Gar-
 ten treten.
 „Welch herrlicher Abend!“ beginnt Prinzessen
 ihren Versuch, die Unterhaltung einzuleiten.
 „Ja, ich bin froh, daß es so schön geworden
 ist. — Unterhältst Du Dich gut?“ fragt er sie
 fest anblickend; „gefällt Dir der Ball?“
 „Sehr!“ ruft sie begeistert. „Ich hielt es
 kaum für möglich, daß ein kurzer Abend so viel
 Vergnügen in sich schließen könnte. O ja, ich
 fühle mich außerordentlich glücklich.“
 „Das solltest Du, und mit Recht,“ sagt er
 bitter. „Dir liegt die ganze Welt zu Füßen.“
 „Die ganze Welt? Eine großartige Behauptung.“
 „Nicht so übertrieben wie sie scheint. Jeder
 von uns hat seine eigene Welt, in welcher er
 Schmerz oder Freude erfährt; die Deinige ist eine
 sehr unterwürfige, sie giebt sich ganz Deinem
 Willen gefangen.“
 „Wirklich?“ Sie lacht ein wenig, aber ohne
 Fröhlichkeit. „Und wer sind meine Gefangenen?“
 „Die Frage hätte ich von Dir nicht erwartet,“
 sagt er bitter. „Aber Du bist so verändert, so
 verschieden von der Cousine, die ich kannte, daß
 — Thust Du sie, um Deiner Eitelkeit zu ge-
 nügen? Soll ich von Greens, von Kilgariff reden,
 von —“
 „Bitte, nein, wenn Du Dich interessant
 machen möchtest. Ich weiß genau so viel von
 ihnen, wie ich wissen möchte.“

„Ist das wahr, Nora? Ist dieser gering-
 schätzigste Ton auch ehrlich? Darf ich wirklich
 glauben, daß sie alle — daß auch Kilgariff Dir
 nichts — gar nichts —“
 „Warum solltest Du irgend etwas Verartige
 zu glauben suchen?“ unterbricht sie ihn kalt,
 ihre großen, grollenden Augen auf ihn richtend.
 „Bist Du mein Vormund, mein — mein Bruder,
 daß Du so sprichst?“
 „Du leugnest also nicht,“ ruft er unbedacht
 aus, „daß jetzt zwischen Dir und Kilgariff ein
 Einvernehmen besteht!“
 Es liegt so viel leidenschaftliche Angst in
 seinem Ton, daß wäre ihr eigenes Herz frei von
 Sorge gewesen, sie seine Heftigkeit hätte entschul-
 digen müssen.
 „Dies ist ein Verhör, dem ich mich ganz
 entschieden nicht unterwerfen werde!“ ruft sie mit
 zornigem Blick. Ihr Herz klopfte wild und
 schmerzvoll; sie fürchtete sich vor seinen nächsten
 Worten und empfand heftigen Unwillen darüber,
 daß er — verlobt und ohne Zweifel voll Liebe
 für eine Andere, es wagen kann, sie so zur Rede
 zu stellen.
 „Es ist wahr — ich habe kein Recht, zu
 sprechen,“ äußert Delaney mit schlichter Selbst-
 überwindung. „Aber Du bist sehr jung, und so
 wenig Dir der Gedanke gefallen mag, so bin ich
 doch in gewissem Sinne Dein Beschützer, wenig-
 stens so lange Du hier bist.“
 „Du bist nicht mein Hüter, weder hier noch
 irgendwo. Du —“ und sie steht ihn fest und
 kalt an — „bist mir nichts. Bitte, erinnere Dich,
 daß ich unter dem Schutz meiner Tante, nicht
 unter dem Deinen stehe. Wenn ich anders dächte,
 würde ich keine Stunde länger unter diesem Dach
 bleiben. Ich kann Dir nicht gestatten, Dich in
 irgendwelcher Weise in meine persönlichen Ange-
 legenheiten einzumischen.“
 „Sich nicht?“
 „Ja keinem Fall,“ unterbricht sie ihn mit
 hochmüthiger Kälte. „Wenn Du nun endlich mit
 Deiner Vorlesung fertig bist, möchte ich gern ins
 Haus zurückkehren.“

„Ich bin noch nicht zu Ende!“ fährt er zornig
 auf, noch besonders gereizt durch ihren letz-
 ten bösen Blick. „Ich habe Dich noch zu fragen,
 mit welchem Recht Du mich so behandelst, wie
 Du es thust. Worin habe ich mich etwa gegen
 Dich vergangen, daß Du nur noch unfreundliche
 Blicke und Worte für mich hast? Vor einigen
 Wochen noch —“
 „Still!“ sagt sie leise, aber gebieterisch.
 „Nein. Du sollst mich hören. Warum sollte
 ich schweigen?“
 „Ich warne Dich!“ mahnt sie in derselben
 eindringlichen Weise.
 „Und ich will nicht hören. Ich kann dies
 Leben nicht länger ertragen. Du weißt — Du
 mußt es wissen, daß — wenn Du nur ein Wort
 sagen wolltest — ein einziges Wort —“
 „Bist Du von Sinnen, daß Du so zu mir
 sprichst?“ ruft sie vor ihm zurückweichend. In
 ihrem Blick liegt Schrecken, herber Vorwurf
 und noch mehr. Ist es Verzweiflung? Sie lehnt
 sich schwer an einen Baumstamm und, ihre Arme
 rückwärts streckend, erfährt sie denselben wie zur
 Stütze. „Ich gebe nicht vor, Dich mißzuverstehen,
 aber ich bin wirklich außer Stande, zu begreifen,
 warum, weshalb ich jenes Wort sagen sollte!
 Weißt Du es? Kanst Du es mir sagen?“
 „Nora!“
 „Nein, höre mich zu Ende, ein für alle Mal.
 — Es scheint mir, als wenn Du in einem Irr-
 thum befangen bist, den ich gern beseitigen möchte.
 Ist es denn etwa eine Lebensfrage für mich, das
 Aussprechen dieses Wortes, welches Du zu er-
 warten scheinst?“ sagt sie mit kaltem Nachdruck.
 „Verlange ich so wahnsinnig danach, Dich frei zu
 sehen, daß ich — o!“ und sie bricht plötzlich ab,
 als müßte sie ersticken, und macht eine leiden-
 schaftliche Bewegung, als wolle sie etwas Ver-
 habtes von sich schlendern. „Es ist unerträglich!“
 „Ich nicht zu weit!“ sagt Denis mit ge-
 preßter Stimme.
 „Zu weit kann ich nicht gehen,“ verjagt sie
 heftig. „Auch nur genug zu sagen, dürfte schwer
 halten. Wer könnte Worte finden, die für solch’

diese und umgekehrt bei den früheren unbedeutenden Handelsbeziehungen mit dem Auslande keine besonderen Schwierigkeiten bot. Jetzt aber, wo Rußlands Außenhandel von Jahr zu Jahr wächst, machen sich die verschiedensten Mißstände bei der Maßrechnung geltend, weil häufig keine genaue Umrechnung möglich ist. Fraglich ist es, ob das Decimal-Metersystem Frankreich eingeführt werden soll, doch wird in nächster Zeit den westlichen Reichen der Vorschlag gemacht werden, ein einheitliches Maß einzuführen. Dabei ist eine Maßcombination in Aussicht genommen, bei welcher das Decimalsystem in vollem Einflang mit den gewohnheitsmäßigen Vorstellungen des russischen Volkes über Maße und Gewichte steht. Gerüchtwiese verlautet, daß das Project von der Palate bereits fertiggestellt worden ist und in nächster Zukunft Specialisten, von denen eine besondere Commission zusammenberufen wird, zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

Aus der russischen Presse.

Im „Прав. Вѣстн.“ lesen wir: Am 7. November, ca. 1 Uhr Nachmittags, wurde unter Gebeten der höchsten Hierarchie unserer Kirche, unter Kanonendonner und Gewehrsalven unserer ruhmvollen Truppen, begeset von Thränen und unter zahllosen Kreuzzeichen der Erlauchten Kaiserlichen Familie und von den Gebeten und den Thränen ganz Rußlands begleitet, der Sarg mit der irdischen Hülle Kaisers Alexander III. der Erde übergeben und in ein kupfernes Gehäuse gestellt, welches sodann mit zwei Schlössern verschlossen wurde, deren Schlüssel bei dem Minister des Kaiserlichen Hofes und dem Festungs-Commandanten aufbewahrt werden.

Alles Erdische ist nun für den den Schlaf der Gerechten schlafenden Kaiser vorüber. Schon während der ganzen Dauer der schweren Krankheit des Selbstherrschers, speciell seit dem ersten Bulletin vom 5. October, geschah überall etwas nirgends und niemals Gesehenes. Das Gerücht der Geschichte, welche gewöhnlich ihr schwerwiegendes Wort erst in der Folge ausspricht, wurde bereits aus dem Munde und den Ereignissen des laufenden Tages hörbar und drang auch zum Ohr des Sterbenden selbst, in Form zahlloser Echo's unendlichen Wehs der Welt. Ähnliches ist nirgends gesehen worden. Es ist auch noch nicht dagewesen, daß zum Namen des entschlafenen Friedensstifters — in dem hundertstimmigen Munde des Volkes, im Herzen der ganzen Menschheit — wie etwas Verwandtes zum Verwandten, die Bezeichnung des Großen von Selbst paßte; diese von Niemandem bestrittene Bezeichnung nahm so zu sagen von selbst den ihr gebührenden Platz neben dem Namen Alexander III. ein. Weber gab es, noch giebt es ferner in der Welt ein frisches Grab mit einer so kostbaren Aureole der es umgebenden Kränze. Es ist auch nicht dage-

wesen, daß in Anerkennung des Obengesagten, zu dem sich schließenden Grabe in solcher Anzahl und in so rührender Einmüthigkeit Vertreter aller Länder Europas sich gedrängt hatten, angefangen mit gekrönten Häuptern und Fürsten und abschließend mit bescheidenen Vertretern der Arbeit und des Gedankens. Während der letzten Wache-Ablösung, während der Liturgie und dem Trauer-gottesdienst standen auf Wache am Sarge des Kaisers neben den Commandeuren unserer Regimenter, deren Chef der entschlafene Kaiser gewesen ist, Vertreter auswärtiger Armeen als schweigende Zeugen der von allen Völkern Europas getheilten Trauer der russischen Landen; sie alle hatten gemeinsam die entblökte Spitze ihres Seitengewehrs zur Erde gesenkt.

Alles, entschieden Alles im Leben des soeben der Erde übergebenen Kaisers erschien als noch nicht Dagewesenes und eindrucksvoll. Zwei der früheren, bedeutendsten Herrscher der russischen Erde haben, um als groß anerkannt zu werden, je 43 Jahre regiert und eine Herrscherin — 34 Jahre; zwei der allerherorragendsten früheren gekrönten Häupter des christlichen Europa standen, um mit derselben Benennung beehrt zu werden, am Regierungseruber 43 resp. 45 Jahre. Die friedensstiftende Größe Alexanders III. — ist die Frucht nicht voller 14 Jahre und jene Schnelligkeit, mit welcher die Anerkennung seiner Größe erfolgte, entspricht nur jener Einmüthigkeit, mit welcher diese Anerkennung erfolgte.

Es ist natürlich Sache der Geschichte, alle erstaunlichen Ereignisse der letzten vier Wochen aufzuklären. Es ist Sache eines jeden Russen, schon jetzt zu begreifen und anzuerkennen, daß Niemand Anderer als unser russischer Kaiser nicht nur der erste bewaffnete Friedensverfänger auf der Erde war, sondern auch daß Er selbst, persönlich, durch Seinen Willen, durch Seine Initiative, durch Sein tiefes Verständnis für die Aufgaben und Kräfte Seines Volkes, dem Er angehörte und das Er so glücklich als Selbstherrscher regierte — diesen von Niemandem noch gefunden und sogar von Niemandem ins Auge gefaßten Weg aufgesucht hat. Nachdem Er ihn gefunden, wandelte der entschlafene Kaiser unentwegt auf demselben weiter.

Doch nicht zur Festigung des Volkstolzes war dieser Kaiser dem russischen Volke gegeben; nicht dazu hat das Volk den Treue geleistet seinem jugendlichen kraftvollen Nachfolger, dessen erste Tage der That, dessen erste Worte an Sein Volk so voll von Tradition sind und welche die Volkstrauer, welche das russische Land so erschütterte hatte — beruhigt. Wenn es in der Geschichte keine so kurzdauernde und thatenreiche Regierungen gegeben hat, wie diejenige, welche durch Gottes Willen so unerwartet abgerissen worden, so gab es auch nicht solche, welche bei solchem Ueberreichtum von dem Kaiserthron entgegengebrachter Volksliebe, bei einer solchen Prä-

cision der historischen Aufgaben und bei solchem Prestige der letzten Vergangenheit begonnen haben, wie die Regierung Nikolai II.

Der russische Mann soll mit der ihm eigenen Inbrunnlichkeit und den nächsten lichten Tag erwarten. Dieser lichte Tag ist nicht mehr fern, weil die Vermählung unseres Erlauchten Selbstherrschers herannah, welche nach Wahl Seiner Selbst und nach Wahl Seines entschlafenen Vaters erfolgen wird, der noch zu Seinen Lebzeiten dieses Ehebündnis geegnet hat zum Glück und Wohle Rußlands, dessen Dienst der entschlafene Monarch sich ganz gewidmet hat, getreu dem Evangelium: „Die höchste Liebe aber ist die Nächstenliebe.“ (St. Pet. Herold.)

Das Erdbeben in Sizilien.

Man schreibt aus Messina unterm 17. November: „Das Erdbeben, von welchem verfloßene Nacht die Aferlandschaften zu beiden Seiten der Meerenge von Messina, sowie die liparischen Inseln heimgesucht wurden, ist das stärkste, das Italien seit dem Erdbeben an der Riviera im Jahre 1887 betroffen hat. Die heftigsten Erdstöße wurden gestern in Bagnara auf der calabrischen Seite der Meerenge verspürt. Dieses Städtchen ist in einen Trümmerhaufen verwandelt, und die einstürzenden Häuser tödteten sechs Menschen. In Messina wurde der erste Erdstoß des Abends gegen sieben Uhr wahrgenommen. Auf einige Secunden stand in der ganzen Stadt das Leben still, dann aber erscholl durch alle Straßen ein herzerregender Schrei der Angst und tödlichen Schreckens. Wen seine Füße tragen konnten, stürzte auf die Straße und unter Jammern und Wehklagen wälzte sich die Menge nach den öffentlichen Plätzen hin. Ein neuer, furchtbarer Stoß von unterirdischem Rollen begleitete, vollendete das Entsetzen der Menge. Von den Dächern stürzten die Ziegel und Schornsteine herab. Viele der Fliehenden wurden verwundet, einem Greise der Schädel zerschlagen, daß der Arme tödt zu Boden stürzte. Die öffentlichen Plätze der Stadt boten ein phantastisches und erschütterndes Bild. Die Menge, halb wahnfinnig vor Schrecken, stand fest in einander gekleidet. Viele Personen waren nur halb bekleidet, die Frauen zumeist nur mit ihren weißlichen Abendkleidern angethan. Flüche, Gebete, Schmerzensrufe tönten durcheinander. Ein neuer Erdstoß ließ wieder jed n Mund verstummen. Die Gasflammen flackerten hoch auf, die Randalaber schwankten hin und her, die Menschen wurden niedergeworfen oder fielen vor Schrecken zu Boden. Als aber der unterirdische Donner ausgegrollt hatte, erhob sich wieder das betäubende Durcheinander der Weh-rufe, der Gebete, des Sammerns und Weinens. Nach Verlauf einer Stunde begannen die Gemüther sich ein wenig zu beruhigen. Unter der Leitung besonnenen Männer ging man daran, Unter-

kunftstätten für die Nacht herzustellen, denn Niemand wollte in die Häuser zurückkehren. Wollene Tücher und Decken, Matratzen und anderes Hausgeräth wurden auf die öffentlichen Plätze gebracht. Hier und dort errichtete man Zelte. Aber um 9 Uhr erfolgte ein neuer Erdstoß, stärker noch als die vorhergehenden, und nun wurde das Volk von Verzweiflung ergriffen. Viele wollten sich vor die Stadt ins Freie retten und suchten sich rücksichtslos durch die schreiende und weinende Menge Bahn zu brechen. Die Männer suchten nach ihren Frauen, die Mütter schrien nach ihren Kindern, die städtischen Beamten und die Polizisten ermahnten zur Ruhe und Besonnenheit und suchten einige Ordnung zu schaffen. Da die Erdstöße während zweier Stunden aussetzten, so gelang es endlich, das verzweifelte Volk zu beruhigen und man versuchte wieder, sich auf den schnell hergerichteten Lagerstätten niederzulassen. Als aber gegen Mitternacht ein neuer Erdstoß den Boden schwanken machte, schwand in der halb unzurechnungsfähig gewordenen Menge auch der letzte Rest von Muth und Besonnenheit dahin. „Die Stadt geht unter! Das ist das jüngste Gerücht! Wir werden alle vom Erdboden verschlungen!“ Die Flucht aus der Stadt wurde allgemein. Inzwischen hatten Mönche in verschiedenen Stadttheilen auf offener Straße Altäre errichtet und suchten unter Vortragung von Mirakelbildern Processionen zu organisiren. Tausende von Menschen schlossen sich den Bittgängen im nächtlichen Dunkel an. Die Frauen mit ihren Kindern auf dem Arm und an den Hüften riefen mit lauter Stimme Maria und die Heiligen um Hilfe an, die Priester beteten ihre Psalter, viele Mönche geißelten sich. Die politischen Behörden wollten hinter diesen geistlichen Veranstaltungen nicht zurückbleiben. Sie sandten die Militärmusikcorps nach den öffentlichen Plätzen und ließen den Königsmarsch und die Garibaldihymne aufspielen. Aber das tödliche Entsetzen des geängstigten Volkes schwand erst, als sich die Sonne hinter den calabrischen Bergen erhob und den Spul der Nacht zerstreute.“

Tageschronik.

— Einem Telegramm aus St. Petersburg zufolge werden **anlässlich der Landestrauer** die Regierungstheater sechs Monate und die Privattheater sechs Wochen geschlossen bleiben.

— **Durch eigene Unvorsichtigkeit** trug an einem der letzten Tage der in der Maschinenfabrik von Otto Goldammer beschäftigte Eisendreher Florian Burghardt eine schwere Verletzung an der rechten Hand davon.

— Der fast alljährlich zur Winterzeit sich fühlbar machende **Kohlenmangel** scheint auch in diesem Jahre nicht ausbleiben zu wollen.

Diese Calamität wird gegenwärtig nicht durch den Waggomangel, sondern durch den Mangel

einem Fall genügen! Hat mein Wesen, mein Benehmen, über welches Du Dich so sehr beklagst, Dich nicht begreifen gelehrt, daß — daß —

„Was?“ und er ergreift ihr Handgelenk.

„Daß ich Dich hasse und verabscheue!“ ruft sie in plötzlichem Zornesausbruch und reißt sich von ihm los. Ihre Augen blitzen, ihre Lippen zucken. Nie, selbst nicht in ihren lieblichsten Momenten ist sie so schön gewesen. Später erinnert er sich dessen und jedes einzelnen Reizes der berückenden Schönheit, aber in diesem Augenblick ist seine Brust so voll wilden Zornes, daß nur ein Gefühl, dem Haß ähnlich, dieser der Liebe so naheliegenden Leidenschaft, zum Ausdruck gelangen kann.

„Ist es Dir nie in den Sinn gekommen,“ ruft er, „daß Du mich lehren könntest, diese Empfindung zu erwidern?“

„Thue das, und je aufrichtiger Du es damit meinst, desto lieber wird es mir sein.“

„So weit ist es also gekommen? Offener Krieg von nun an zwischen uns Beiden?“

„Ich weiß nichts von dem „kommen“, von der Neuheit der Sache. Ich habe seit lange an Dich gedacht wie jetzt.“

„In den alten Tagen in Ballyhinch auch?“ Sein Ton ist wieder ruhig geworden, und seine Augen suchen mit herzlich bittendem Ausdruck die ihren.

„In Ballyhinch,“ sagt sie todesbleich, aber mit noch ebenso gleichgültig kaltem Tone wie bisher, „glaubtest Du, daß ich Dich liebte. Ist es nicht so? Du dachtest,“ und sie laßt auf, „daß Du ein Held wärest, ein Wesen aus einer anderen, aus der vornehmen Welt der Hauptstadt — eine Wundererscheinung in den Augen des kleinen, einfachen Landmädchens, mit dem die mühsigen Stunden zu vertändeln es Dir gestiel. — Bekenne nun, daß Du mich damals nicht richtig erkanntest, daß ich vielleicht ein einfältiges Mädchen vom Lande, aber jedenfalls nicht thöricht genug war, niederzuknieen und Dich anzubeten!“

„D, wie sie sich selbst verachtet, während sie so spricht! Mit brennendem Schmerz muß sie sich

ja gestehen, daß sie ihm in der That die volle erste Liebe ihres jungen Lebens zu Füßen gelegt hatte. Sie athmet schnell, ihre Augen strahlen in unnatürlichem Glanze, und das Mondlicht liegt schmeichelnd über ihrer Gestalt, als wüßte es, daß kein lieblicheres Bild in dem alten, ehrwürdigen Garten zu schauen sei.

Ihr kalter Hochmuth, ihre berückende Schönheit erfüllen Delaney mit grenzenlosem Schmerz, aber auch mit unbewinglicher Leidenschaft. Er thut einen schnellen Schritt zu ihr hin und preßt sie in die Arme; ihr Herz schlägt an dem seinen, ein Augenblick des Zögerns noch — dann küßt er sie, wie er noch nie ein Weib geküßt hat, wie er er nimmer eine Andere küssen wird.

Seine Arme lösen sich — aber zu spät! Das Gefühl des Schreckens über seine That, die Gewißheit, daß dafür keine Vergebung möglich, überwältigt ihn so, daß er keine Worte finden kann, sich zu entschuldigen. Als er so stumm und reuevoll dasteht, vernimmt er leises Schluchzen und noch leiser, kaum vernehmlich, Noras von leidenschaftlichster Erregung fast erstücte Stimme: D, daß ich Dich tödten könnte!“

Und dann läßt sich ein Fußtritt zur Rechten hören. Unwillkürlich erheben Beide ihr Haupt und treten noch etwas weiter auseinander, als Fräulein Cazalet mit dem ihr eigenen langsamen, schwebenden Schritt aus den dunkeln Schatten der Allee tritt.

19. Kapitel.

„Ist es eine Probe?“ fragt sie mit sanftem Lächeln. Wenn dem so ist, so bedarf sie kaum einer Wiederholung. Sie ist von hinreißender Wirkung, und Ihr Beide befeuert meines Erachtens eure Rollen in wahrhaft vollendeter Weise.“

Prinzessen, blick wie der Tod, steht regungslos da. Wie viel weiß ihre Feindin? Was hat sie gesehen?

„Fürchten Sie nichts. Ich werde Sie nicht verrathen,“ fährt Fräulein Cazalet fort und starrt sie dabei mit einem ganz abseulichen Lachen an.

„Ich vermuthete, daß diese Ihre sehr muntere Unterhaltung bis jetzt noch ein Geheimnis ist, und ich werde nichts davon erwähnen, bis — Sie haben sie bisher ganz für sich behalten? Wie klug von Ihnen!“

„Katharine!“ beginnt Delaney.

„Nein, kein Wort. Wozu Erklärungen? Das Geheimhalten ist in solchen Dingen die Hauptsache, nicht wahr? Sie sind dann viel amüsanter; wenigstens habe ich so sagen hören — die Affaire soll dadurch eine gewisse Pikanterie gewinnen.“ Die höhnische Intonanz ihres Tones übersteigt bei diesen Worten alles Maß.

„Es wäre besser, wenn Du mich anhörtest,“ sagt Delaney, dicht an sie herantretend. Er ist augenscheinlich in höchster Erregung, aber auch ein Schimmer von Hoffnung liegt auf seinen Zügen. „Wenn Du denkst —“

„Gewiß nicht,“ unterbricht sie ihn klüglich. „Aber wenn Du anzudeuten wünschst, daß die außerordentlich bewegte Scene, deren Zeugin ich soeben wurde, keine Probe zu einem Lustspiel war, so fürchte ich, daß ihr ein sehr eruster Streit zwischen Dir und Deiner Cousine zu Grunde liegt.“ — Sie sieht sehr theilnehmend aus. — „Kann ich etwa als Vermittlerin dienen?“ fragt sie Nora, welche etwas erleichtert aufathmet. Vielleicht hat Katharine nur ihre letzten zornigen Worte gehört und weiß nichts von der Ursache, welche dieselben hervorrief.

„Ich denke nicht. Für mich allein, wie ich sie begann, muß ich meine Fehde auskämpfen“, sagt sie kurz. Dann fragt sie: „Haben Sie niemand bei sich?“ und als Fräulein Cazalet, ein wenig überrascht durch diese schnelle Wendung, mit „nein“ antwortet, fährt sie fort: „So können Sie mir Denis abnehmen.“ Dann macht sie eine leichte Wendung, und eine Sekunde später ist sie in der Dunkelheit verschwunden.

Jetzt ist es auch zu Ende mit Fräulein Cazalet's angennommener Gleichgiltigkeit. Mit durchdringendem und etwas verächtlichem Blick auf Denis sagt sie: „Du und Deine Cousine

seid bessere Freunde als man mich glauben gemacht hat.“

„Meine Cousine haßt mich“, entgegnet er düster.

„Was Du sagst! Ich würde das nicht geglaubt haben.“

„Du vor allen anderen solltest es glauben!“ giebt er hitzig zurück. „Du sagst mehr als Du vorgiebst, Katharine; Du sagst alles.“

„Alles! D nein,“ sagt sie mit einem seltsamen Lachen.

„Du hast wenigstens genug gesehen, um überzeugt zu sein, daß Nora in keiner Weise Tadel verdient, daß ich allein —“ schwer seufzend hält er inne, um dann die folgenden Worte mühsam herauszustößen — „mich abscheulich gegen sie betrug.“

„Ich denke nicht an sie — an die Verletzung ihres feinen Gefühls“, entgegnet sie kalt, „ich denke an mich.“

„Das weiß ich; ich begreife, daß Du Dich sehr zu beklagen hast. Ich kann ganz gut verstehen, daß Du, nach dem, was vorgefallen ist, wünschen mußt, ein Ende zu machen —“

„Ich werde mit nichts ein Ende machen“, unterbricht sie ihn fest. „Denkst Du“, und sie richtet einen Blick auf ihn, der zärtlich sein soll, „daß ich Dir nicht so viel vergeben könnte und daß ich mir nicht über diese unerquickliche Angelegenheit meine eigene Meinung gebildet habe? Ich glaube, daß Du durch eine vollendete Kokette, eine herzlose Gefallsüchtige zu einer vorübergehenden Thorheit verlockt worden bist!“ Sie stößt diese Worte zischend durch ihre zusammengebissenen Zähne, und ihre Augen glühen rachsüchtig.

„Ein Wort, Katharine“, sagt Delaney ernst. „Du sollst nichts Verleumderisches über meine Cousine sagen. Erwinnere Dich dessen. Es ist unmöglich, daß Du so von ihr denken kannst, nachdem Du Nora gesehen hast.“

(Fortsetzung folgt.)

— Zu spottbilligen Preisen. —

KLEIDERSTOFFE

von den billigsten bis zu den theuersten Gattungen.

Tuche, Corde, Flanelle, Pelzbezüge und Jacketstoffe. Für **Braut-Kleider** empfehle eine grosse Auswahl in Seiden- und Wollenstoffen.

Grosses Lager in Teppichen, Läufern, Gardinen, Möbelstoffen, Bett- und Tischdecken in verschiedenen Qualitäten.

Ludwig Krykus, Lodz, Petrikauerstr. neben Scheibler's Neubau.

N. B. Verkauf von Resten findet bis zum 1. December statt.

genügend Arbeitskräften hervorgerufen. Die Gruben können nicht das nötige Quantum liefern und so steht zu befürchten daß bei Eintritt einer verstärkten Nachfrage oder bei Verheerungen das Brennmaterial nicht nur theurer, sondern möglicherweise auch gar nicht zu bekommen sein wird. Wer kann, wird daher gut thun, den Kohlenbedarf für die nächste Zeit schon jetzt zu decken.

Geschmuggelte Cigarren. Der Bewohner von Bloclawel Marcelli Grifowski wurde am Mittwoch mit einer Partie geschmuggelter Cigarren von der Polizei festgenommen.

Straßenraub. An einem der letzten Abende wurde ein gewisser Herrmann Richter an der Ecke der Bulzanska- und Rozwadowskastraße von drei Strolchen überfallen und seiner silbernen Taschenuhr beraubt. Auf die Hilferufe des Richters eilten einige Leute herbei, welche den flüchtenden Gaunern nachsetzten und einen derselben, einen gewissen Johann Gerblach erwischten. Derselbe wurde der Polizei übergeben und verhaftet.

Einbruchsdiebstahl. Am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr drangen unbekannte Diebe in die an der Ecke der Bodna- und Przejazdstraße belegene Wohnung des Fabrikarbeiters Anton Wielgus und stahlen ihm eine Summe baarcs Geld in Höhe von 50 Rbl. sowie verschiedene Sachen im Werthe von 140 Rbl. Ferner entwendeten die Diebe verschiedene Gegenstände im Werthe von 50 Rbl., welche einer Altermietherin des Wielgus, einer gewissen Kasimira Sacka gehörten.

Durchgegangene Pferde. Während gestern Vormittag der Kutscher einer herrschaftlichen Equipage seine wild gewordenen Pferde zu bändigen versuchte, riß plötzlich ein Bügel und nun rannten die Thiere im Sturm davon und auf einen Frachtwagen los, dessen Deichsel dem einen Kutschpferde mehrere Zoll tief in die Brust drang. Die Verletzung war eine derartige, daß das Thier getödtet werden mußte. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Ausgesetztes Kind. Im Korridor des Hauses Petrikauerstraße Nr. 58 wurde am Dienstag Abend ein ungefähr fünf Tage altes Kind männlichen Geschlechts aufgefunden. Zur Ausfindigmachung der bis jetzt unbekanntes Mutter sind Vorkehrungen getroffen worden.

Da jeden Augenblick **Frostwetter** eintreten kann, so werden die Gasconsumenten gut thun, die in unbeheizten Räumen liegenden Rohrleitungen rechtzeitig zu verpacken, um so dem Plagen der Gasröhren und dadurch leicht entstehenden Unfällen vorzubeugen.

Bekanntmachung. Die Anmeldung zum Konfirmationsunterricht in der St. Johannis-gemeinde hat begonnen, und werden alle Eltern ersucht, ihre Kinder persönlich bei mir anzumelden.

W. V. Angerstein, Pastor.

Im Verlage von Rudolf Luther hier selbst ist soeben in eleganter Ausstattung „**Luthers Führer**“ erschienen. Derselbe bringt in seinem ersten Theile von ungefähr 400 Städte n Ganz-Rußlands, einschließlich Finnlands, Sibiriens und des Kaukasus, sämmtliche Manufaktur- und Galanterie-Waaren-Händler, Großisten und Detailisten, Bankinstitute, Rechtsanwälte, Notare, Hotels, Droshkientaren und in seinem zweiten Theile ein Verzeichniß sämmtlicher Fabrikanten von Manufaktur- und Galanterie-Waaren, nach den Gouvernements geordnet.

„Luthers Führer“ ist somit ein Spezialwerk, einzig in seiner Art, ein unentbehrliches werthvolles Nachschlagebuch für jeden Fabrikanten, Commismissionär und Händler der beiden Branchen.

Vor zweihundert Jahren hatte die Welt die zweifelhafte Ehre, von **Voltaire** erblickt zu werden. Diesen verschmitztesten aller Ironiker zeichnete die Gabe aus, durch eine einzige schlagfertige Bemerkung die Lächer auf seine Seite zu bringen. Einst rühmte er den Dichter und Naturforscher Albrecht von Haller, der ihn selbst vielfach sehr getadelt hatte, in einer Gesellschaft. Einer der Anwesenden meinte: „Sie loben Herrn von Haller, Herr von Voltaire, aber er äußert sich doch ganz anders über Sie!“ — „Sie haben Recht“, erwiderte der Angeredete, „aber möglicher Weise irren wir uns Beide.“ — „Ja, um des Himmels willen!“ rief ihm ein junger Arzt, zu, als er den Greis Voltaire noch spät Abends Kaffee trinken sah, „Sie trinken Kaffee? Kaffee ist ein langsames Gift!“ — „Sie mögen wohl recht haben“, entgegnete Voltaire, „denn ich trinke es, Gott sei Dank, schon an die sechzig Jahre.“ — Ein Maler hatte ihn einst als Apoll dargestellt, seine Weider machten sich über die Geschmackslosigkeit lustig, denn der große Satiriker war bekanntlich nichts weniger als schön. Man hinterbrachte ihm die spöttischen Bemerkungen, und er erwiderte lächelnd: „Meine Feinde sollen froh sein: hätte mich der Künstler als Silen gemalt, so würde ich auf Einem von ihnen herumgeritten haben.“ — Einst ließ Friedrich der Große Voltaires Büste in Gips mit der Inschrift: „Viro immortalis“ fertigen und demselben als Geschenk überreichen. Der Dichter sprach seinen Dank mit den Worten aus: „Gw. Majestät fühle ich mich zu Dank verpflichtet für das Landgut, welches Sie in Ihrem eigenen Gebiet mir angewiesen haben.“ — Seinem Verleger schrieb Voltaire einmal: „Drückt nur nicht so viel von meinen Werken, denn je größer das Gepäck wird, desto schlimmer komme ich auf meiner Reise zur Nachwelt fort.“ — In Sachen, welche seine Eitelkeit berührten, verstand er keinen

Spaß. So hatte er einst, als er in Ferney seine Tragödie „**Catiline**“ schrieb, eine Loge angelegt, um sich zu begeistern, und deklamirte seine Verse in diesem Aufzuge unter heftigen Geberden in den Alleen des Gariens. Einer seiner Gärtner wagte darüber zu lachen und wurde sofort aus dem Dienst entlassen. Am anderen Tage verwendeten sich Viele für den Armen, aber der Herr von Ferney blieb unerbittlich. Er setzte ihm ein Jahresgehalt aus; in den Dienst aber sagte er, könne er einen Mann nicht wieder nehmen, der dem — Cicero ins Gesicht gelacht habe. — Nicht immer hatte er übrigens Glück mit seinem Wit. Zuweilen lachte man auf — seine Kosten. Schlimm erging es ihm z. B. mit einem seiner erbittertesten literarischen Gegner, mit Ferron, der ihm einmal einen gehörigen Pöffen spielte. Ferron hatte Voltaires Stück „**Merope**“, bevor es auf die Bühne gebracht wurde, mit großer Bitterkeit getadelt; dennoch wurde es bei der Aufführung sehr beifällig aufgenommen. Um sich an dem Kritiker zu rächen, veranstaltete der Dichter eine neue prächtige Ausgabe der „**Merope**“ in Quart, mit einem in Kupfer gestochenen Titelblatte, auf welchem ein Esel einen Lorbeer abnaht. Ferron nahm darauf in einer neuen Nummer seines kritischen Journals einen Theil seines früheren Tadels zurück und zeigte bei dieser Gelegenheit auch die neue Auflage als sehr sauber und geschmackvoll an, mit dem Zusatz: „Mit dem Porträt des Verfassers.“

Aus Dresden schreibt man: Der unlängst im einundsechzigsten Lebensjahre hier verstorbenen Mühlenbesitzer Commerzienrath Traugott Biener hat außer anderen bedeutenden Zuwendungen an kleinere Gemeinden der Stadt Dresden eine Million Mark ausgelegt als Stiftung für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke. Biener, der sich als seik-mad-man vom armen Bauerhohn zum größten Industriellen seiner Branche emporgearbeitet, galt als der reichste Mann Sachsens. Seine Hinterlassenschaft wird auf etwa sechzig Millionen Mark geschätzt.

Wie man aus **Paris** schreibt, wird bei der demnächst stattfindenden, alljährlichen Feier des Mentym'schen Jugendpreises in der französischen Akademie Ludwig Halevy die Festrede halten.

Die Gesamtzahl der im letzten Jahre in Cuba fabricirten **Cigarren** beträgt dreihundert Millionen. 40 Millionen sind auf der Insel selbst verbraucht worden, 118 Millionen wurden nach den Vereinigten Staaten exportirt und 142 Millionen nach anderen Ländern. Im Ganzen stellte die letztjährige Tabakproduction auf Cuba einen Werth von 50 Millionen Mark dar.

Telegramme.

Petersburg, 22. November. Die Petersburger Stadtverordneten beschloffen anlässlich der bevorstehenden Vermählung Sr. Majestät des Kaisers eine Gratulations-Deputation zu entsenden und durch dieselbe Brod und Salz überreichen zu lassen, sowie auch zum Gedächtniß an dieses hochfreudige Ereigniß Schulen zu errichten.

Weimar, 22. November. Der Erbgroßherzog von Weimar ist auf Cap San Martin in seinem 50. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene litt an Nephritis.

Berlin, 21. November. Auf der Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung des Bundesraths, die voraussichtlich am Donnerstag stattfindet, soll sich nach der Kreuzzeitung neben dem Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Strafgesetzbuches, des Militär-Strafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse, auch ein solcher über die Bestrafung des Sklavenraubes und des Sklavenhandels befinden, der dem Bundesrath soeben mit Begründung zugegangen ist. Nach demselben Blatte ist der Director Nothe aus dem Reichsamt des Innern zum Nachfolger v. Homyer's als Unterstaatssecretär im Staatsministerium bestimmt.

Wien, 21. November. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein sehr hübschvolles Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den Obersthofmeister der Kaiserin Freiherrn Nopcsa, in welchem diesem die erbetene Erhebung von seinem Posten unter Verleihung der Brillanten zu dem Leopoldorden bewilligt wird. Der bisherige Obersthofmeister der Kronprinzessin-Wittve Graf Bellegarde ist zum Obersthofmeister der Kaiserin und Leopold Freiherr Gudenus unter Verleihung der Geheimrathwürde zum Obersthofmeister der Kronprinzessin-Wittve ernannt worden.

London, 21. November. Die Fluthen im Themsethal fangen langsam an, sich zu verlaufen. Die Nothlage in vielen Städten und Dörfern infolge der Arbeitslosigkeit in Verbindung mit Nahrungs- und Kohlenmangel wird täglich größer. Die Königin fährt fort, die Rettungs- und Unterstützungsarbeiten von Windsor aus, welches am schlimmsten betroffen wurde, persönlich zu leiten. Bei Borthing wurden vier weitere Leichen des gescheiterten Schiffes „**Zadne**“ an den Strand geworfen.

London, 21. November. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Chefoo vom heutigen Tage sind daselbst Berichte aus Port-Arthur eingegangen, wonach am Sonntag 20 Meilen nördlich von Port-Arthur ein Gefecht stattfand. Die Japaner sollen sich schließlich gegen Takienwan zurückgezogen haben. Der Verlust der Chinesen betrage 100 Tödtet und Vermundete, derjenige der Japaner 300; die Chinesen sollen 10 Gefangene gemacht haben.

Tientsin, 21. November. Der Vicekönig hat im Norden und Süden des europäischen Quartiers, zum Schutze gegen Belästigungen seitens undisciplinirter Soldaten Militär aufgestellt. Die chinesische Flotte ist mit einer großen Anzahl von Schnellfeuerkanonen versehen worden. Die Flotte befindet sich noch in Wei-Hai-Wei. Ein Theil der japanischen Flotte kreuzt vor Takienwan und Port-Arthur, ein anderer Theil derselben überwacht Wei-Hai-Wei.

London, 22. November. Das größte chinesische Kriegsschiff, der Tschengün, ist bei der Einfahrt in den Hafen von Wei-Hai-Wei gescheitert, während es die am Eingange bei Ein-tai-tsan gelegten Torpedos zu vermeiden suchte. Der Commandant des Schiffes soll Selbstmord begangen haben. Das chinesische Geschwader soll auf die gegen Port-Arthur vorgehenden Japaner geschossen haben. Darauf soll ein furchtbares Gefecht zwischen den chinesischen Schiffen und dem die Bewegungen der Landmacht schützenden japanischen Geschwader gefolgt sein, dessen Ausgang noch nicht bekannt ist.

London, 22. November. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Washington von heute wird in der Antwort Japans auf die Vorschläge der amerikanischen Regierung der amerikanischen Gesandte in Tokio als Vermittler für etwaige Friedensvorschläge Chinas acceptirt. Der Staatssecretär Gresham telegraphirte an die amerikanischen Gesandten in Peking und Tokio, sie sollten derartige Vorschläge übermitteln.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Hiroshima von heute, daß nach einer dort eingelaufenen Depesche China die Absicht zu erkennen gab, als eine der Friedensbedingungen die Zahlung einer Kriegsschadigung von 100 Millionen Taels und der Kriegskosten vorzuschlagen.

London, 22. November. Nach einer amtlichen Meldung aus Tokio begann eine Abtheilung der ersten japanischen Armee am 18. d. M. 6 Uhr Morgens Hünyen, das von chinesischen Truppen, deren Zahl auf 20,000 angegeben wurde, besetzt war, anzugreifen und nahm den Platz um 9 Uhr Morgens ein. Die Chinesen flohen in nordwestlicher Richtung. Die Japaner eroberten fünf Kanonen. Auf die Anfrage des amerikanischen Gesandten in Tokio, ob die amerikanischen Vermittlung Japan genehm sei, hat die japanische Regierung geantwortet, Japan würdige zwar das Gefühl der Freundschaft, von der Amerika besetzt sei, andererseits aber sei der Erfolg der japanischen Waffen ein derartiger, daß Japan meine, China müsse Japan direct Vorschläge machen. Angesichts der Abwesenheit der chinesischen und japanischen Vertreter von Tokio bezw. Peking wird in Washington der Antwort die Bedeutung beigelegt, die Verhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens sollten durch die Vermittlung der amerikanischen Gesandten in Tokio und Peking gepflogen werden, die seit dem Beginn des Krieges mit der Wahrnehmung der Interessen der beiden Länder beauftragt waren. — Die katholische Missionsgesellschaft in Lyon erhielt eine Depesche des Bischofs von Hupe in China, nach der in Ki-Tchuan eine heftige Christenverfolgung stattgefunden hat und zahlreiche Christen getödtet worden sind.

Rom, 27. November. Gestern Vormittag war in Messina ein neuerlicher starker Erdstoß zu verspüren, der jedoch keinen Schaden anrichtete. Die Panik in der Bevölkerung hält an. Der Erdstoß wurde in Calabrien und auf den Eparischen Inseln wahrgenommen und erstreckte sich schwächer bis Catania und Mineo. Heute fand eine religiöse Procession auf Veranlassung des Cardinals Guarino statt, an welcher sich eine überaus große Volksmenge betheiligte.

Konstantinopel, 22. November. Der britische Botschafter verzichtet infolge wiederholter Vorstellungen der Pforte auf die beabsichtigte Entsendung des englischen Militärattachés Oberst Chermisde nach Kurdistan, da die Pforte eine strenge Untersuchung der dortigen Verhältnisse bestimmt zugesagt hat.

Nach Meldungen aus Konstantinopel hat die Pforte die Demission des öumenischen Patriarchen angenommen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Gagelmann aus Halle a. S. — Wallisch und Kirstein aus Berlin. — Buchhold aus Werdau. — Allpass aus Manchester. — Weiller aus Warschau. — Beithillel aus Petrikau.

In der neuen Synagoge.

Sonnabend, d. 24. d. M., 10 Uhr Vormittags:

Predigt.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl; — Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Beide Male Herr Pastor Ronthaler.)

Montag, um 10 Uhr früh anlässlich des Geburtstages Ihrer Kaiserlichen Majestät der Kaiserin-Mutter Gala-Gottesdienst. (Herr Pastor Ronthaler.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittags 9 1/2 Uhr Lichte und 10 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.) — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. (Herr Hilfsprediger Schmidt.)

Montag: Vormittags 10 Uhr Gala-Gottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)

Mittwoch, 8 Uhr Abends, Bibelstunde (Herr Pastor Angerstein.)

C. Stadtmissionsaal: Sonntag: Nachmittags 2 1/2 Uhr Sonntagschule unter Leitung des Herrn Pastor Angerstein.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Winter-Fahrplan der Lodzer Fabrikbahn.

Abgehende Züge von Lodz:

6 Uhr 15 Minuten	Morgens
1	Nachmittags
5	Abends
7	Abends
12	Nachts.

Ankommende Züge in Lodz:

9 Uhr 33 Minuten	Morgens
4	Nachmittags
8	Abends
10	Abends
3	Nachts.

Coursbericht

Platz	Währung	Preis	Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Rbl.	222 M. 55	Berlin	100 Rbl.	45 1/2
Paris	100 Fr.	21 1/2	Paris	100 Fr.	9 19 1/2
Wien	100 Fl.	4 1/2	Wien	100 Fl.	4 1/2
St. Petersburg	100 Rbl.	4 1/2	St. Petersburg	100 Rbl.	4 1/2
London	100 Sch.	25 27 1/2	London	100 Sch.	25 27 1/2

D. K. JASINSKI,

ordynator szpitala Tow. Akc. K. Scheiblera (specjalnie: choroby kobiece), od dnia 28 Listopada r. b. przyjmuje po za godzinami lecznicowemi prywatnie codziennie od 3 do 5 popołud. w lokalu lecznicy, róg Wschod. i Cegieln.

Lagiewniki Łódź,

Widzowska 64. (159)

Cena Okowity z dnia 23 Listopada.

Netto

Hurtowa w. 78% Rs. 8.90.

Szykowa w. 78% „ 9.—

(Akeyza 10 kop. od stopnia.)

Im Falle Einstellung der Prämienzahlungen:

die **Neue Police** bei der Gegenseitigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft **„NEW-YORK“**

gewährt dem Versicherten nachstehendes Vorrecht, welches derselbe in seiner Police deutlich ausgegeben findet: Ein 30-jähriger Mann versichert sich z. B. auf Grund des 20-jährigen gemischten Tarifes **auf Rs. 10,000;**

hat seine Prämien 3 Jahre hindurch gezahlt und will oder kann nicht weiter zahlen, so bleibt dennoch seine Versicherung auf die vollen Rs. 10,000 für den Todesfall in Kraft (alsdann ohne Gewinn-Anteil), **obwohl** der Versicherte weitere Prämien nicht gezahlt hat, und zwar:

Sobald die Prämien entrichtet waren:

3 Jahre hindurch — auf weitere 6 Jahre 7 Monate,

5 — — — — — 14

11 — — — — — 11

D. h. Würde der Versicherte im Laufe der Prolongations-Periode gestorben sein, so werden Rs. 10,000 den gesetzlichen Erben voll und sofort ausgezahlt, obwohl weitere Prämien nicht gezahlt worden waren — nach Ablauf des Prolongations-Termins hören sämtliche Verpflichtungen der Gesellschaft auf. — Nähere Auskünfte erteilt das Bureau in Warschau, Platz Saski Nr. 5, sowie unsere Lodzer Herren Platz-Agenten.

Director der Warschauer Abtheilung **K. RADKIEWICZ.**

Rs. 4,172,788

Schon nach 1 Jahre

In die Police „manufactur“

Luther's Führer, einziges Spezialwerk für Fabrikanten, Comissionäre und Kaufleute der Manufactur- und Galanteriewaaren-Branchen von ganz Russland, Finnland, Sibirien, Caucasus, ist in meinem Verlage erschienen.

Luther's Führer bringt in seinem ersten Theil (gegen 400 Städte) sämtliche

Manufactur- und Galanteriewaaren-Händler, Grossisten u. Detailisten, alphabetisch geordnet, Bankinstitute, Rechtsanwälte, Notare, Hôtels, Droschkentaxe.

In seinem zweiten Theile — sämtliche Fabrikanten von Manufactur- und Galanteriewaaren, nach den Gouvernements geordnet.

Luther's Führer ist unentbehrlich für jeden Fabrikanten und Händler genannter Branchen.

Das Exemplar kostet R. 4,50.

(5-1) Rudolf Luther.

Unser altes Magazin

im Hause des Herrn N. Braude, Widzewskistr. 48, neben der russ. Kirche, ist sofort zu vermieten.

Nähere Auskunft in der Administration der Güter und Brennerei

„LAGIEWNIKI“

Widzewskistr. 64, Haus d. S. Slomnicki.

(6-2)

Petrilauer Straße, Haus Oppen, Nr. 69 (neben Hotel Victoria), im Hofe links, das 5. Geschäft.

H. Gebhardt, aus St. Petersburg.

Der auf vorige Woche anberaumte, aber wegen Krankheitsfall unterbrochene

Ausverkauf

mit 20 bis 40% Rabatt

findet jetzt nur noch 3 Tage, bis 14. (26.) November, statt.

Practische und nützliche Specialitäten für Jedermann.

Magische Apparate, Geduldspiele u. a.

(3-2)

Großes Lager gebogener Möbel

aus der Fabrik „Wojciechow“ empfiehlt zu Fabrikpreisen

N. B. MIRTENBAUM,

Lodz, Petrilauer-Straße 33. (50-49)

Neuheit! Büstenhalter

in reichlicher Ausstattung für Damen, welche kein Corsett tragen können, werden angefertigt in der Corsettfabrik von

Anna Laferska

Konstantiner-Strasse Nr. 20, 1. Etage.

Lager von fertigen Büstenhaltern, Corsetts, Kinder Corsetts, Binden, Geradehaltern, speziell für Säugler, Schillerinnen und Erwachsene.

Sämmtliche Details werden pünktlich und sauber ausgeführt. Dasselbe werden Fräuleins ausgenommen, die mit dem Hand- und Maschinen-Nähen vertraut sind. (46)

Achtung!

ein schönes einseitiges Balkonzimmer ist sofort zu vermieten.

Gegleantana-Straße Nr. 50, zu erfragen bei Herrn Aron. (3-3)

Heizer

und Maschinenist sofort gesucht bei gutem Lohn.

D. Eichler, Włocławska-Straße Nr. 862/3 (Spitalplatz).

Ein junger

Mann

(Christ) findet sofortige Aufnahme als Comptoirbelehler.

Russisch, Polnisch, Deutsch erforderlich und belienbar Reflektanten schriftliche Offerten unter K. K. in der Expedition d. Bl. niederzuliegen. (3-1)

10,000 bis 15,000 Rubl. Mit diesem Betrage will sich ein practischer Maschineningenieur bei einem sicheren und gut prosperirenden Geschäft beteiligen. (3-3)

Auskunft erteilt Advocat A. Raubal von 5-7 Uhr Abends, Zielona Nr. 5. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Für ein altes feines Restaurant

complett und opulent eingerichtet, mit Cabinets und Salons etc., in bester Gegend gelegen, wird zu sofort gesucht

ein Verwalter, Pächter oder Käufer

mit genügenden Mitteln. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (3-3)

Die Haupt-Niederlage der Warschauer Dampf-Destillation

L. Mokiejewski,

zugleich Weinhandlung, Petrilauer-Straße, Haus des Herrn Ballo, Nr. 766 in Lodz,

empfehlen zu den herannahenden Feiertagen: Durch Destillation hergestellte spirituose Getränke, welche in Qualität den ausländischen in Nichts nachstehen, als: **Alembik, Oshennos Stodowos wno, Magen-Elisir, „Starla“, Liqueure, Crème in tierlichen Flacons, Wein-Spiritus, Politer- und Brenn-Spiritus,** sowie auch starken und wohlschmeckenden **Okowit.** Natürliche, abgelagerte **Weine** aus den besten Kellereien, ungarische, französische, portugiesische, Rhein- und Champagnerweine, in u. ausländischen **Arrac und Cognac, Cur-Cognac, alten Meth, englischen Porter** in 1/4, 1/2 und 3/4 Flaschen, **französischen Wein-Essig, Bessarabische, Arimer- und Kaukasische Weine** von 30 Kop. die Flasche ab. (14-6)

Leichen-Decorationen,

sowie **Kränze und Bouquets** empfiehlt

in großer Auswahl zu billigen Preisen

das **Blumen-Geschäft „FLORA“**,

Zielona-Straße Nr. 22. A. Köhler.

Bekanntmachung.

Als ich am 6. Mai nach dem Auslande verreiste, überließ ich meiner Frau mehrere **Blanco-Wechsel**, auch einige **Zeitl** mit meiner Unterschrift, jetzt bemerke ich, daß mir solche fehlen.

Vor Ankauf solcher Wechsel und Zeitl wird gewarnt. (3-3)

J. Felgenbaum, Petrilauer Straße 28.

Dr. B. Handelsmann,

Spezialarzt für Magen- und Darm-Krankheiten (50-6)

wohnt jetzt Perzyski-Meisterhausstraße Nr. 6, Neubau Szamohall vis-à-vis vom Meisterhausgarten.

Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Zahn-Arzt

ZOPIA SCHWARZ-BERNSTEIN

wohnt Petrilauer Str. Nr. 121, Haus P. Romisch; empf. 9-6 Uhr. (50-21)

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbierter Zahnarzt, übernimmt erfolgreiche **Massage** u. **Bewegungs-Kuren** für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt. **Petrilauer-Straße Nr. 132 neu, im Frontbau 2 Treppen links.**

Bahnärztliche Schule

in **Warschau.** Mitschriften für den Eintritt sind an den Director der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten. (24)

Die Haupt-Weinhandlung

J. Kutner,

Petrilauerstraße 60 neu, 35-21

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von:

reinen ungarischen, französischen, Rhein- u. italienischen Weinen, sowie verschiedene Champagner-Weine.

Französischen Cognac, Liqueure und Schnäpse.

Geschäfts-Berlegung.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen geschätzten Kunden theile ergebenst mit, daß ich mein

Polster-Möbel-Magazin,

Tapetier- & Dekorations-Geschäft

nunmehr nach der Petrilauerstraße Nr. 132 neu, vis-à-vis Carl Eisert übertragen habe und verbinde damit gleichzeitig die Bitte, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch ferner gütlich bewahren zu wollen.

Erwachtungsruft **Hermann Martin.**

(6-6)